



Zeitgeschenk Freiwilligenarbeit

UNBEZAHLBAR WERTVOLL

Viele Menschen schenken ihren Mitmenschen Zeit, indem sie sich in einem Verein, in einer sozialen Einrichtung, in gemeinnützigen Projekten oder anderweitig freiwillig engagieren. Freiwilligenarbeit erfolgt naturgemäss unbezahlt – in ihrer Wirkung ist sie unbezahlbar. Denn freiwillig Engagierte leisten mit ihren Einsätzen nicht nur wertvolle Unterstützung, sie sind gleichzeitig Botschafterinnen und Botschafter der Organisation, für welche sie tätig sind.

Im Gespräch mit Karin Freiermuth, Soziologin an der FHNW in Basel.

Welchen Stellenwert hat Freiwilligenarbeit in unserer Gesellschaft?

Karin Freiermuth: Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung der Freiwilligenarbeit ist sehr gross. In der Schweiz leisten rund 43 Prozent der Bevölkerung einen unentgeltlichen Beitrag an ihre Mitmenschen oder die Umwelt. Viele Lebensbereiche – Politik, Sport, Kultur etc. – werden massgeblich von Freiwilligen mitgestaltet. Für zahlreiche Vereine und Organisationen sind freiwillig Tätige eine unerlässliche Ressource, ohne die sie ihre Projekte und Aufträge nicht umsetzen könnten.

Welche Erwartungen haben freiwillig Engagierte an eine Organisation?

Freiwillige möchten sich nicht nur für eine gute Sache einsetzen, sondern treten mit bestimmten Bedürfnissen an eine Organisation heran. Sie formulieren häufig selbst-

bewusst ihre Erwartungen an das Engagement, möchten ihre Talente einbringen und erwarten eine Kommunikation auf Augenhöhe. Gewünscht werden eine aktive Mitsprache, fachliche Unterstützung und Lernmöglichkeiten, eine faire Spesenregelung sowie zeitlich abgegrenzte Einsätze – und ganz wichtig: eine angemessene Anerkennung und Würdigung des Engagements.

Wie kann die Integration von Freiwilligen in eine Organisation gelingen?

Ein professionelles Freiwilligen-Management ist dafür die Grundlage. Es stellt sicher, dass der Wert des freiwilligen Engagements in der Organisationsphilosophie verankert ist, dass Zusammenarbeit und Abgrenzung zwischen den bezahlten und unbezahlten Mitarbeitenden klar und kommuniziert sind. Die Integration von Freiwilligen gelingt nur, wenn sie vom bezahlten Personal akzeptiert und unterstützt werden.

Aus welchen Beweggründen sind Menschen bereit, sich unbezahlt zu engagieren?

Die Freiwilligenarbeit erfüllt selten nur eine Funktion für die engagierte Person und ist mit verschiedenen Motiven verbunden. Uneigennützige und wohltätige Faktoren spielen zwar nach wie vor eine wichtige Rolle, zunehmend rücken jedoch selbstbezogene Aspekte wie der Spass an der

Tätigkeit oder die Möglichkeit, die eigenen Kenntnisse zu erweitern, in den Vordergrund. Den informell freiwillig Tätigen geht es hauptsächlich darum, anderen Menschen zu helfen und ihr soziales Netzwerk zu pflegen.

Wie würden Sie die Freiwilligenarbeit der Zukunft beschreiben?

Das traditionelle Engagement mit einer langjährigen Bindung an eine Organisation wird abnehmen, wohingegen kurzzeitige und klar definierte Einsätze eher gefragt sein werden. Bereits heute möchten viele Freiwillige nicht mehr in starren Strukturen tätig sein. Unser Leben ist geprägt von Flexibilität, sei es geografisch oder biografisch: Wir sind mobil und haben viele Optionen, unser Leben eigenständig zu gestalten. Beide Trends stehen langfristigen Verbindlichkeiten entgegen – und werden sich zukünftig noch verschärfen. Ausserdem werden sich die Formen und Einsatzfelder der Freiwilligenarbeit im Zuge der Digitalisierung weiter wandeln. Dank sozialen Netzwerken können sich Freiwillige spontan mit Gleichgesinnten zusammenschliessen, ohne zuerst Teil einer Institution zu werden.

Was möchten Sie der Krebsliga Solothurn in Bezug auf den Einsatz von Freiwilligen mit auf den Weg geben?

Im Wettbewerb um die Ressource der freiwillig Tätigen sind attraktive Rahmen-

bedingungen unerlässlich. Die Erwartungen und Bedürfnisse der Freiwilligen sind mit den Anforderungen der Krebsliga Solothurn in Einklang zu bringen. Dabei spielen eine wertschätzende Beziehung zu den Freiwilligen, aber auch klare Richtlinien und die Integration der Freiwilligentätigkeit in die Strategie der Organisation eine zentrale Rolle. Die Freiwilligen müssen die Ziele und Werte der Krebsliga kennen und sich damit identifizieren können.

Weiter sollte die Krebsliga sichtbar machen, wie durch die Hilfe der Freiwilligen das Leben von Menschen konkret verbessert wird, damit der Sinn der Freiwilligentätigkeit erfahrbar ist.

Frau Freiermuth, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen alles Gute!

Karin Freiermuth studierte an der Universität Basel Soziologie, Medienwissenschaften und MGU (Mensch Gesellschaft Umwelt). Ihre Lizentiatsarbeit hat sie zum Thema «Gemeinnützige Arbeit. Motive von potenziellen Friedensnobelpreisträgerinnen» verfasst. Seit Juni 2009 ist Freiermuth als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Institut für Nonprofit und Public Management, in Basel tätig und leitet das CAS Freiwilligen-Management.